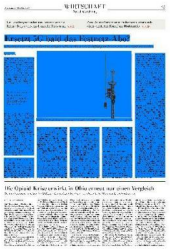
Datum: 22.10.2019

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
https://www.nzz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 96'109
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 25
Fläche: 74'782 mm²

SUISSEDIGITAL

Auftrag: 1055395
Themen-Nr.: 648.040

Referenz: 75166068
Ausschnitt Seite: 1/2

Ersetzt 5G bald das Festnetz-Abo?

Schon heute nutzen einige mobiles Internet auch zu Hause. Die neueste Mobilfunkgeneration wird dies noch attraktiver machen

STEFAN HÄBERLI

Wenn zwei sich streiten, leidet der Dritte. Das ist etwa beim Streit um die Übernahme des Kabelnetzbetreibers UPC durch Sunrise der Fall. Das Management sowie der Verwaltungsrat des Mobilfunkanbieters kämpfen verbissen für den Deal. Der grösste Sunrise-Einzelaktionär, Freenet, wehrt sich nicht minder vehement dagegen. Das vor allem mit dem Verweis auf die Mobilfunktechnologie 5G, bei der Sunrise weltweit zu den Pionieren gehört. Die Übernahme sei strategisch zweifelhaft, weil das Kabelnetz von UPC verglichen mit 5G eine «Technologie der Vergangenheit» sei, erklärt der deutsche Aktionär seinen Widerstand.

> Jüngere, preisbewusste Konsumenten verzichten vermehrt auf ein klassisches Internet-Abo.

Damit spricht Freenet nicht nur UPC die Zukunftstauglichkeit ab. Die Firma richtet auch bei den anderen «Kablern» argumentativen Kollateralschaden an. Das kann Simon Osterwalder nicht gefallen. Als Geschäftsführer von Suissedigital vertritt er auch die Interessen der Kabelnetzbetreiber. «Ich kann mich an die gleichen Behauptungen erinnern, als 2012 der Standard 4G mit Pauken und Trompeten eingeführt wurde», sagt Osterwalder. Es zweifle zwar niemand daran, dass 5G eine gute Ergänzung zum Festnetz sein werde. Die Behauptung, dass der Mobilfunk innert kürzester Frist ein Festnetz-Abo obsolet mache, sei hingegen unseriös.

Hotspot statt Festnetz-Internet

Zumindest jüngere, preisbewusste Konsumenten sehen dies vermehrt anders. Sie halten nicht nur das Festnetztelefon ihrer Eltern für Geldverschwendung. Sie verzichten auch vermehrt auf ein klassisches Internet-Abo. Wenn sie in ihren eigenen vier Wänden mit Notebooks oder Tablets surfen, funktionieren sie stattdessen ihre Smartphones zu WLAN-Hotspots um. Voraussetzung dafür ist ein Mobilfunk-Vertrag mit einer hohen Limite oder einer Flatrate beim Datenverbrauch. Der Mobilfunk erreicht im Schweizer Mittelland laut der britischen Firma Opensignal im Schnitt eine Übertragungsrate von 40 Mbit/s; im Jura und den Alpen sind es um die 35 Mbit/s. Damit steht einem Filmabend vielerorts nichts im Wege. Selbst für Streaming in Ultra-HD-Qualität reicht laut Netflix eine Download-Geschwindigkeit von 25 Mbit/s aus.

Auf einem anderen Blatt steht, ob die Telekom-Firmen diese Praxis überhaupt tolerieren. Denn obwohl diese mit «unlimitiertem Surfen» werben, ist das gar nicht so klar. Der Marktführer Swisscom setzt beispielsweise auf eine «Fair Use Policy». Diese sieht vor, dass die Geschwindigkeit der Verbindung gedrosselt werden kann, wenn Swisscom eine «erhebliche Abweichung vom üblichen Gebrauch» feststellt. Fällt unter diese schwammige Definition auch das oben beschriebene «Modell Hotspot»? Eine Anfrage bei Swisscom sorgt nicht für Klarheit, sondern stiftet zusätzliche Verwirrung.

Ein Sprecher des Unternehmens verneint zwar, dass dieses gegen die «Fair Use Policy» verstosse. Dem widerspricht allerdings der eigene Kundendienst. Einer Kundin teilt dieser mit, dass es missbräuchlich sei, auf ein Internet-Abo zu verzichten und zu Hause via Smartphone-Hotspot zu surfen. Swisscom erhalte allerdings erst eine Meldung, wenn sie mehr als 40 GB Daten pro Monat verbrauche. Zur Einordnung: Diese Grenze erreicht nach ungefähr sechs Stunden, wer Netflix-Serien in der höchsten Auflösung schaut.

Was auch immer bei Swisscom nun gilt: Dass Mobilfunkanbieter bei Download-Orgien einschreiten, wäre durchaus vernünftig. Denn die Kundschaft teilt sich eine beschränkte Bandbreite. Das Herunterladen eines zusätzlichen Datenpakets mag aus Sicht des Einzelnen kostenlos sein. Doch gratis ist es nicht: Die Kosten tragen andere Kunden, denen ein Teil der Bandbreite «weggefressen» wird. Da dies kaum jemandem schlaflose Nächte breitet, lädt die Flatrate zur Übernutzung des Netzes ein. Eine «Fair Use Policy» schützt somit die Kunden vor jenen, die deutlich über die Stränge schlagen.

Ergänzung, nicht Ersatz

Suissedigital-Geschäftsführer Osterwalder bestreitet den Trend zum kabellosen Surfen nicht. Er glaubt trotzdem nicht, dass das «Modell Hotspot» Schule macht: «In meinem Haushalt mit drei ‹digital natives›, die nachmittags ihre App-basierten Hausaufgaben machen oder heimlich Netflix schauen, würde das zu gröberen Unstimmigkeiten und epischen Diskussionen führen.» Eine leistungsfähige Internetverbindung gehöre zu einem Haushalt wie der Wasser- oder Stromanschluss. Wenn es um Anwendungen mit hohen Anforderungen an Leistung und Stabilität im Gebäudeinneren geht – etwa bei Cloud-Lösungen –, dürfte der Mobilfunk noch lange keine ernsthafte Alternative zum Festnetz sein. Das sieht auch Swisscom

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 22.10.2019

Neue Zürcher Zeitung

SUISSEDIGITAL

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
https://www.nzz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 96'109
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 25
Fläche: 74'782 mm²

Auftrag: 1055395
Themen-Nr.: 648.040

Referenz: 75166068
Ausschnitt Seite: 2/2

so: 5G könne zwar künftig eine interessante Alternative sein, um eine abgelegene Streusiedlung mit schnellem Internet zu versorgen. Ein Ersatz für das Festnetz sei die Technologie jedoch nicht, sagt ein Sprecher der Firma. Swisscom investiert deshalb weiter ins Festnetz. Ende 2021 will das Unternehmen 90% der Schweizer Bevölkerung mit mindestens 80 Mbit/s schnellem Internet versorgen.

Verglichen mit dem Angebot, das Sunrise als «Glasfaser durch die Luft» bewirbt, erscheint das ambitionslos. 5G-Router sollen den Kunden laut Sunrise zu Hause kabellos Geschwindigkeiten von «bis zu» 1 GBit/s bescheren. Damit wäre die Zukunft des klassischen Internet-Abos in der Tat gefährdet. Denn die Glasfaser-Angebote (FTTH) sowie der Kabelanschluss von UPC bewegen sich punkto Tempo im ähnlichen Rahmen. Doch wie bereits erwähnt: Je mehr Kunden im Mobilfunk die gleiche Zelle nutzen, umso langsamer ist die Verbindung. Die Mobilfunkanbieter müssten den Antennenwald deshalb massiv aufforsten, damit 5G die Festnetz-Angebote ersetzen könnte. Die Strahlenschutzverordnung des Bundes (NISV) schiebt dem allerdings einen Riegel. In zahlreichen Städten und Agglomerationen ist die Obergrenze bei der elektromagnetischen Strahlung bereits erreicht. Der Bau neuer Antennen ist dort kaum eine Option.

Zudem macht der technologische Fortschritt keinen Bogen um das Festnetz. Die Daten können immer schneller über die letzte Meile gejagt werden. Und die Strecke, die sie über das Kupferkabel zurücklegen, wird kürzer. So besteht etwa das Netz von UPC zu 95% aus Glasfasern. Die Kabelnetzbetreiber arbeiteten längst mit der Glasfasertechnologie, sagt Osterwalder von Suissedigital. Nur gehe das im Hype um den Neubau von FTTH-Netzen in den Städten unter. «Es sind, wenn Sie so wollen, gute alte Milchkühe, die von richtigen Schweizer Bauern behutsam gepflegt werden», sagt er. Dass solche Tiere nicht billig zu haben seien, verstehe sich von selbst.



Um mit 5G das Festnetz zu ersetzen, müssten die Mobilfunkanbieter die Zahl der Antennen massiv erhöhen. P. KLAUNZER / KEYSTONE

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch